

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 11

Samstag den 6. Februar

1858

Ämtliche Bekanntmachungen

Waiblingen. (Vorladung in Santsachen.)

In nachbenannten Santsachen werden die Schuldenliquidationen mit den gesetzlich damit zu verbindenden weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen; die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten werden daher andurch vorgeladen, entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezech, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaigen Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Verhältnissen bekannt sind, wie angezeigt, durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Verhandlungen wegen des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Das Ergebnis des Klagschaffs-Verkaufs wird nur den bei der Liquidation nicht erscheinen, den Pfand-Gläubigern, zu deren voller Befriedigung der Erlös ihrer Unterpfänder nicht hinreicht, besonders eröffnet werden. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche Frist von 15 Tagen zu Verbrängung eines besseren Käufers von der Liquidation, oder wenn der Verkauf erst nachher stattfindet, von dem Verkaufs-Tage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für sein Anbot sogleich verbindlich macht und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Waiblingen 30. Jan. 1858.

A. Oberamtsgericht, Lamparter

Name und Heimath des Schuldners.	Ort wo liquidirt wird.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Aus- schlußbescheids
Witwe des Georg Hägele, gew. Gemeinderath von Bräuningsweiler	Bräuningsweiler	Dienstag den 2. März Morgens 9 Uhr	Am Schlusse der Liquida- tion

Forstamt Reichenberg.
Revier Weiffach.

Holzverkauf.

Am Mittwoch den 10. d. M. aus
den Staatswaldungen Körnerrain und
Ruitrain:

4 Klafter eichene Prügel, 7 $\frac{1}{4}$ Klafter
buche Scheiter und Prügel,
6 $\frac{1}{4}$ Klafter Nadelholz-Prügel,
250 Stück buchene
875 Stück gemischte Laubholz- und
2000 Stück Nadelholz-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr im
Körnerrain, unweit Almersbach.

Reichenberg am 3. Februar 1858.

A. Forstamt.
Hügel, A. B.

Obernöth.

D. A. Gaildorf.

Marktverlegung.

Der hiesige nach dem Kalender mit dem
Gaildorer am 9. Februar d. J. zusammen-
fallende Markt ist mit höherer Genehmigung
auf den Tag nach dem Gaildorer Markt auf
Mittwoch den 10. Februar d. J.
verlegt worden, wovon das Handeltreibende
Publikum in Kenntniß gesetzt wird. Die wohl-
töblichen Schultheißenämter werden um gefällige
Bekanntmachung ersucht.

Gemeinderath
Haas, Vorstand.

Waiblingen.

300 fl. sind durch den Unterzeichneten sogleich auszuleihen.

Fr. Kretschmaier.

Waiblingen.

2¹/₂ Brtl. Acker in den Winterhalten, in der Brach, habe ich auf 3 Jahre zu verpachten. Liebhaber wollen sich an mich wenden.

Fr. Kretschmaier.

Waiblingen.

Acker zu verkaufen.

5 Brtl. ¹/₂ Ahtel im mittleren schmalen Pfad.

Die Liebhaber wollen sich Samstag den 13. Februar Abends 7 Uhr im Adler dahier einfinden.

Mesner Berner Wittwe.

Waiblingen.

Ich habe 3 ineinandergehende Zimmer nebst Küche, 2 Bühnen-Kammern und den halben gewölbten Keller sogleich zu vermieten.

Carl Kuhle, Wagnermeister.

Waiblingen.

Unterzeichneter hat einige Röcke und Hosen um billigen Preis zu verkaufen.

Lampert, Schneidermeister.

Waiblingen.

Für die kommende Verbrauchszeit erlaube ich mir, meine Webgarne von No 6 bis 12 bestens zu empfehlen.

M. Schwarz, Weber.

Weinstein.

3 schöne trüchtige Kalbeln hat zu verkaufen.

Thomas Merz.

Waiblingen.

Sehr gutes Dönsfleisch ist wieder zu haben das Pfund zu 10 fr.

bei Metzger Dürschnabel.

Waiblingen.

Sehr gut gemästetes Rindfleisch das Pfund zu 10 fr. ist zu haben bei

Metzger Hertneck.

Waiblingen. In ein gutes Haus hier wird eine nicht zu starke fleißige Magd gesucht, dieselbe findet eine gute Stelle. Wer sagt die Redaction.

Waiblingen. Guten starken Frucht- Branwein a 28 fr. pr. Maas, darunter 32fr. bei J. F. Stüber.

Waiblingen. Den Preis meines bekannten Flaschenbiers, stelle ich von heute an von 6. auf 5 fr. pr. Flasche.

Joh. Fr. Stüber, z. Pfug

Waiblingen. 300 fl. sind sogleich auszuleihen. Zu erfragen bei der Redaction.

Waiblingen
Mit Baumwoll-Watte und Spinn-
rädles Saiten bin ich nun wieder
versehen
G. Kauffmann, jun.

Waiblingen.

Feine, so wie ordinäre Liqueure empfiehlt billigt

Gustav Bezner.

Nettig-Bonbons, Ottonen, Malz- und Hu-
sten-Zucker, sowie Englische Früchte Bonbons empfiehlt

Dbiger.

Strickgarn, Hanfgarn, rothes und gelbes
Besteckgarn, alle Sorten Faden, Band und
Knöpfe empfiehlt aufs Billigste

Dbiger.

Waiblingen.

Bei Joh. And. Ruppinger liegen 50 fl. Pflegschaftsgeld bereit gegen gesetzliche Sicher-
heit auszuleihen.

Eine eichene Kinderbettlade hat Jemand zu verkaufen. Wer, sagt Ausgeber dieses Blat-
tes.

Waiblingen.

1 paar Läufer Schweine sind zu verkaufen.
Wo sagt die Redaction.

Waiblingen.

Einen noch ganz guten schönen Rock hat
austräglich zu verkaufen.

Schneidermeister Unterberger.

Eine Geschichte aus der Vendée.

Gegen das Ende des Monats April des Jahres 1815 gewahrte man eine ungewöhnliche Geschäftigkeit in einem alten, an den Ufern des Cebron, wenige Stunden von Parthenay, gelegenen Schlosse. Eigenthümerin des Schlosses war eine ältliche Dame, Namens Marguerite de —, deren Gatte wegen seiner treuen Hingebung an die Sache des unglücklichen Ludwig XVI. im Jahre 1794 guillotiniert worden war. Nach dem Tode ihres Gatten verließ Marguerite mit ihrem kleinen Kinde — einem Knaben — das Schloß ihrer Ahnen, um in einem fremden Lande Schutz zu suchen; allein ehe sie noch ihr Vorhaben ganz ausführen konnte, wurde sie von einer Nothe Republikaner eingeholt, die, als sie fanden, daß sie die Wittwe eines Royalisten war, sie nach Nantes schickten, wo sie von ihrem Kinde getrennt und in's Gefängniß geworfen wurde. Sie war erst einige Tage im Gefängniß gewesen, als man sie zu ihrem unendlichen Schmerze benachrichtigte, daß ihr Sohn, mit mehreren royalistischen Kindern, in der Loire auf Befehl Carrier's ersäuft worden sei. Carrier, einer der gräßlichsten Wütheriche der ersten französischen Revolution, war von dem Nationalkonvente in die Vendée abgeschickt worden, um dort die Royalisten zu Paaren zu treiben, wozu er durch seine unerbittliche Grausamkeit ganz besonders befähigt erscheinen mußte.

Nach sechsmonatlicher Einkerkung gelang es Marguerite, aus dem Gefängnisse zu entkommen und nach England zu entfliehen, wo sie so lange blieb, bis die Emigrirten von dem ersten Konsul die Erlaubniß erhielten, nach Frankreich zurückzukehren. So kam denn auch sie in ihr Vaterland zurück, mit ihrer Nichte, einem sechs Jahre alten Kinde, und nahm wieder Besitz von dem Schlosse ihrer Ahnen, an den Ufern des Cebron, wo sie ein überaus eingezogenes Leben führte, bis zur Restauration der Bourbonen im Jahr 1814, wo sich das Schloß mit den treuen Unterthanen Ludwigs XVIII. anfüllte, die in dem Uebermaße ihrer loyalen Freude das alte Schloß wieder von den Rufen: Vive le Roi! wiederhallen machen.

Nachdem die erste Zeit des Enthusiasmus und der Freude über die glückliche Rückkehr ihres rechtmäßigen Souverains vorüber war, kehrte Marguerite zu ihrer frühern, stillen Lebensweise zurück. Allein sie sollte sich nur einer kurzen Ruhe erfreuen. Als in dem folgenden Jahre die Nachricht anlangte, daß Napoleon wieder in Paris angekommen und die

Bourbonen gestochen seien, griff die Vendée zu den Waffen, in der Hoffnung, dem Usurpator kräftigen Widerstand zu leisten. Das Hauptquartier der Vendéer war in dem Schlosse von Marguerite, welcher Umstand die zu Anfang unserer Erzählung erwähnte Aufregung veranlaßte.

Um diese Zeit hatte sich zu Parthenay, unter dem Kommando eines tapfern jungen Offiziers, mit Namen Pierretrouvé, ein starkes Korps von Anhängern Napoleons gesammelt. Die Geschichte des soeben genannten jungen Mannes ist höchst merkwürdig. Er wurde als ein Kind von drei Jahren dem Wassertode in der Loire entrissen durch einen alten Soldaten, der ihn mit eigener Lebensgefahr rettete und später adoptirte. In der Schlacht von Friedland wurde er, ein Knabe, zum Tambour gemacht, und bekam eine Wunde am Beine, in Folge deren er sich niederlegen mußte; nichtsdestoweniger aber fuhr er fort, so kaltblütig zum Angriffe zu trommeln, wie wenn ihm gar nichts geschehen wäre. Als Napoleon an der Armee vorüberritt, sah er, daß der Junge verwundet war, und sagte daher zu ihm:

„Geh, mein Kind, und laß nach deinen Wunden sehen.“

„Ja, Sire,“ sagte der unerschrockene Knabe, „sobald wir den Sieg errungen haben.“

Napoleon befahl dann einem seiner Adjutanten sich des Knaben anzunehmen, und ritt weiter. Drei Monate darauf wurde der kleine Tambour nach Paris in eine Militärschule geschickt, wo er bis zum Alter von sechszehn Jahren blieb. Dann wurde er zum Offizier ernannt. In einem Alter von siebenzehn Jahren focht er in Spanien, und zwei Jahre später bei Smolensk und an der Moskowa.

In dem darauffolgenden Jahre trat er in die junge Kaisergarde, und zeichnete sich bei Lützen, Dresden, Monmirail und Brienne durch seinen Muth und seine Thätigkeit aus. Bei der Thronentsagung des Kaisers verlor er seinen Rang und zog sich in ein kleines Dorf unweit des Schlosses von Marguerite zurück. Auf seinen Spaziergängen begegnete er oft dieser Dame und ihrer Nichte Claire. Von der Schönheit der letzteren bezaubert, wünschte er mit den beiden Damen bekannt zu werden; allein diese mieden wie sich leicht denken läßt, sorgfältig einen Mann, von dem sie gehört hatten, daß er ein Anhänger des Usurpators sei.

Als Napoleon von der Insel Elba zurückgekehrt war, bekam Pierre das Kommando der zu Parthenay stationirten Truppen. Auf die Nachricht, daß die Royalisten in großer Anzahl das Schloß von Marguerite besetzt hielten, vertrieb er sie daraus und machte den größten Theil der Insurgenten zu Gefangenen. Marguerite und Claire flohen verkleidet nach Parthenay, wurden aber bei ihrer Ankunft in der ge-

nannten Stadt entdeckt und ins Gefängniß geworfen.

Etwa eine Woche nach dem Angriffe auf das Schloß kehrte Pierre nach Parthenay zurück, und fand, als er die Liste der Unglücklichen durchsah, die von den Behörden zur Exekution verurtheilt worden waren, die Namen von Marguerite und Claire. Der zur Exekution bestimmte Tag war der 23. Juni.

An dem Tage der Exekution hatte sich schon früh Morgens ein roher, aufgeregter Pöbelhaufen um das Gefängniß versammelt, um Zeuge der Todesqualen derjenigen zu sein, die ein Opfer ihres Royalismus werden sollten. Pierre hatte bei den Behörden Schritte gethan, um das Leben der beiden Damen zu retten, als er aber fand, daß seine Bemühungen vergeblich seien, beschloß er, sie mit eigener Lebensgefahr dem Tode zu entreißen. Er verschaffte sich ein paar Frauenanzüge, ähnlich denen der Bäuerinnen, und begab sich nach dem Gefängniß, begleitet von einem Häuslein Soldaten, die er an der Thüre des Gefängnisses zurückließ, um den Pöbel in Respect zu halten.

Als er in die Zelle trat, wo die Damen gefangen waren, fuhren sie zurück, wie wenn eine Ratter sich ihnen gegenüber hätte. Pierre redete sie in ehrerbietigem Tone an, und sagte zu ihnen, daß er ihnen nicht nur kein Leid zufügen wolle, sondern daß er im Gegentheile gekommen sei, um sie zu retten.

„Die Zeit drängt,“ sprach er; „nehmen Sie diese Kleider und ziehen Sie dieselben an, und dann will ich Sie durch einen geheimen Gang führen, von wo Sie nach dem Walde entfliehen können. Es bleibt Ihnen fast keine Hoffnung mehr übrig. Ich habe alle andern Mittel zu Ihrer Rettung versucht, aber vergebens.“

„Und welchen Lohn erwarten Sie für diesen Dienst?“ fragte Marguerite.

„Mein Lohn,“ antwortete Pierre, wird in dem befriedigenden Bewußtsein bestehen, daß ich zu Ihrer Rettung beigetragen.“

„Aber,“ sprach Marguerite, „haben Sie auch an die furchtbare Verantwortlichkeit, der Sie sich aussetzen, — haben Sie auch an das strenge Kriegsrecht und an die Wuth des Vol-

kes gedacht?“

„Madame,“ erwiderte Pierre, „in erster Linie steht für mich die Pflicht gegen den Kaiser, und erst in zweiter die gegen das Volk; allein ich halte meine Ehre für heiliger als den Eid, der mich an Napoleon bindet. Ein Soldat des Kaiserreichs führt mit Frauen keinen Krieg; lieber stirbt er, als daß er seine Uniform durch ihr Blut bespucken ließe.“

„Junger Mann“ unterbrach ihn Marguerite, „wir können die Hülfe nicht annehmen, die ein Soldat des Usurators uns anbietet. Wir würden uns dadurch entehrt glauben. Wir wissen ihr Benehmen zu würdigen, dürfen aber Ihrem Antrage keine Folge geben. Lassen Sie uns sterben!“

„Ich bitte Sie, Madame, nehmen Sie mein Anerbieten an, ehe es zu spät ist.“

Fortsetzung folgt.

Winnenden.

Naturalien-Preise den 4. Februar 1858.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	niedst
Durchschnitts-Preis	fl. fr.	fl. fr.	— —
Dinkel, p. Schfl.	6 32	6 25	6 15
Haber,	7 33	6 41	5 30
Weizen p. Sri.	1 32	1 28	1 24
Kernen p. Sri.	12 —	— —	— —
Gerste, p. Sri.	1 10	1 6	1 —
	— —	— 24	— —
Roggen,	1 28	1 —	1 20
Mischling	1 15	— —	— —
Einforn	— —	— —	— —
Weißkorn	1 16	1 12	1 4
Ackerbohnen	1 32	1 28	1 24
Wicken	1 56	1 48	1 40

Winnenden. Brod-Tare.

8 Pfund gutes Keunenbrod . . .	24 fr.
8 " " schwarzes Brod . . .	22 fr.
Der Kreuzerwecken muß wägen 7 Loth	

Waiblingen. Brod-Tar

8 Pfund gutes Kernbrod . . .	24
8 " " schwarzes Brod . . .	22
Der Kreuzerwecken hat zu wiegen 7 Loth	

Waiblingen.

Güter-Verkäufe.

1858

Verkäufer	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs
Gottfr. Klingler Joh. Fr. S. Wittwe für dies. Gemeinderath Bunz,	2 Bril. Acker über der Heer- straße 1 Bril im obern Kottisol ¹ / ₄ Behausung in der Weingärt- ner Vorstadt,		15 Februar
Conrad Braun Wittwe für dies. Gemeinderath Bunz.	¹ / ₂ Behausung im Habergäßle,		22 Februar,